

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun

Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden

Band: 72 (2010)

Heft: 2: Portfolio in der Schule

Rubrik: Portrait

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Frage der Energie

Marianne Schmied, Primarlehrerin Scuol



Es gibt sie – die Bündner Lehrpersonen, die mit Portfolios für ihre Schüler und Schülerinnen arbeiten. Marianne Schmied aus Scuol ist eine von ihnen.

VON JÖRI SCHWÄRZEL

Am Bahnhof von Scuol werde ich von Marianne Schmied abgeholt. Mit einem sportlichen Wagen fährt sie vor. Sportlich ist auch Marianne Schmied. Fast ihr ganzes Leben würde sich um Sport drehen, wäre da nicht auch noch die Schule. Logisch, dass sie einen Sportlehrer geheiratet hat.

Aufgewachsen ist Marianne Schmied in Pontresina. Nach der Matura in Zuoz besuchte sie das Lehrerseminar in Chur. Die Stellensuche gestaltete sich schwierig. Durch Vermittlung ihres ehemaligen Mittelschuldirektors findet sie eine Stelle am Töchterinstitut in Ftan. Als Primarlehrerin unterrichtet sie die Kinder am Progymnasium. Kinder aus der ganzen Welt werden dort von der 4. bis zur 6. Klasse aufs Gymnasium vorbereitet. Marianne Schmied ist nicht nur alleinige Lehrerin, sie ist auch für die

Kinder im Internat zuständig. Siewohnt dort und ist mit den Kindern fast Tag und Nacht zusammen. Freizeit ist rar.

Dass sie 20 Jahre an dieser Stelle blieb, hängt einerseits mit dem guten Verhältnis zu Rektor Gallmann zusammen. Zum anderen wird es ihre Energie sein, die in ihr steckt. In der Ftaner-Zeit hat sie auch geheiratet, ihre drei Töchter geboren und grossgezogen. Eigentlich hatte sie geplant, den Beruf für ein temporäres Leben als Familienfrau aufzugeben. Doch der Direktor wollte sie behalten. Also hat er für entsprechende Bedingungen gesorgt: Das Baby hat Marianne Schmied ins Schulzimmer begleitet, wenn es geschlafen hat, wurde es in ein Nebenzimmer gelegt. War das Kind grösser, wurde es von Internatskolleginnen betreut und machte im Schulzimmer der kleineren Schwester Platz.

Als dann in Ftan das Progymnasium aufgegeben wurde zugunsten der Sportförderung (Dario Colognas Chance), wechselte sie zuerst an die Primarschule nach Guarda und dann nach



Scuol, wo sie nun auch schon seit elf Jahren arbeitet. Sie unterrichtet dort die Fünft- und Sechst-Klässler. Marianne Schmied möchte aufs kommende Schuljahr in die 3./4. Klasse wechseln, denn sie laufe Gefahr, ihre Energie zu verlieren. Mit diesem Wechsel hofft sie – noch ganz ein Energiebündel – ein wenig dem Erwartungsdruck der Eltern entfliehen zu können.

Sie, Vorstandsmitglied bei den Bündner Primarlehrpersonen PGR, Snowboarderin, Skifahrerin, Langläuferin und Halterin zweier Hunde, die auch mit gebrochenem Bein und defekter Schulter mit Hilfe ihrer Tochter noch voll weiter unterrichtet und dazu auch Portfolio-Kurse gegeben hat, will nun in ihrem letzten Jahrzehnt an der Schule ein wenig sorgsamer mit ihrer Energie umgehen. Das betrifft jedoch nicht ihre Arbeit mit den Portfolios für ihre Schützlinge. Darauf will sie sicher nicht verzichten.

Bei der Einführung von «ganzheitlich fördern und beurteilen gfb» durch das



Schulinspektorat vor 10 Jahren (siehe Bündner Schulblatt 2010/1) ist sie durch ihr Interesse und ihre Erfahrung fast automatisch zum Thema «Portfolio» gekommen und hat auch schon bald selbst Kurse dazu gegeben. Ihre Schüler und Schülerinnen führen alle ein eigenes Portfolio, in dem sie Leistungen, Produkte und Fortschritte festhalten. Zwar hat sie immer mit grossen Primarschüler/innen gearbeitet, doch sieht sie das Portfolio von Kindergarten bis Schulaustritt als ideales Mittel für die

individuelle Förderung der Kinder. Mit dem Portfolio kann man gezielt auf die Stärken der Lernenden aufbauen und kommt von der defizitorientierten Optik weg.

Ein Wermutstropfen ist für sie die Tatsache, dass sie an ihrer Schule noch alleine mit den Portfolios ist, so dass für die Kinder kein schulzeitbegleitendes Portfolio möglich ist. Doch zeigt sie sich überzeugt, dass viele Elemente der Arbeit mit Portfolios nicht nur mehrheitsfähig, sondern bereits in viele Schulstuben eingezogen sind. Insbesondere die Grundhaltung beim Unterrichtsstil entspreche schon bei sehr vielen Lehrpersonen derjenigen bei der Arbeit mit Portfolios.

Auf die Frage, ob es denn nicht auch Nachteile der Arbeit mit Portfolios gebe, denkt sie lange nach. Schliesslich meint sie: «Eigentlich ist es nur der Aufwand.» Er ist am Anfang gross und dann bleibt er gross. Gerne würde sie die Portfolios zusammen mit den Eltern und Schülern anschauen. Das Interesse sei gross. «Doch dann dauern die Elterngespräche über eine Stunde. Und wie macht man das mit grossen Klassen?»

So hat sie denn auch viel Verständnis für alle Lehrpersonen, denen der Aufwand für Portfolios zu gross ist. «Soll die Idee des individualisierten Unterrichts in Graubünden um sich greifen und soll das Portfolio echt in den Bündner Klassenzimmern Einzug halten, dann müssen sich die Rahmenbedingungen deutlich verbessern: Es braucht deutlich kleinere Klassen und die Pflichtlektionenzahl der Lehrpersonen muss reduziert werden.»

